



Für mehr Transparenz und Mitbestimmung bei den Kirchenfinanzen

Sozialethische Überlegungen zu Einnahmen, Ausgaben und Vermögen der katholischen Kirche

Das deutsche Kirchensteuersystem sichert den Kirchen eine stabile finanzielle Basis. Hinzu kommen staatliche Zuwendungen, Erträge aus eigenem Vermögen und Spenden. Im Folgenden werden die verschiedenen Einnahmequellen, die Vermehrung und die Anlage von Kirchenvermögen, aber auch die Bewertung und Verwendung der vorhandenen Ressourcen sozialethisch hinterfragt. Als problematisch erweisen sich dabei eine übertriebene Akkumulation ökonomischer Mittel sowie die Intransparenz diözesaner Finanzverwaltung. Eine erhebliche Machtverschiebung könnte hier durch die Rückverlagerung der Kirchensteuer auf die Pfarrgemeinden erreicht werden. Zumindest sollte aber die Mitbestimmung der Basis über die Verwendung der Gelder gestärkt werden. Aktuelle Herausforderungen bestehen darin, möglichst viele Mittel im Dienste der materiell Armen zu verwenden und bei Vermögensanlagen nach strengen ethischen Kriterien zu verfahren.



Joachim Wiemeyer

Zur Ausübung ihrer Religion benötigen Kirchen und Religionsgemeinschaften ökonomische Ressourcen. Finanzielle Mittel werden nicht nur für den Unterhalt von Gebäuden gebraucht, in denen die Versammlungen und Gottesdienste abgehalten werden. Es geht auch um die Finanzierung der hauptamtlichen Mitarbeiter und der verschiedenartigen sozialen Aktivitäten. So sind die Kirchen und Religionsgemeinschaften vielfach auf den Gebieten Bildung, Kultur und Soziales tätig. Nicht zuletzt sei auch auf ihr weltweites Engagement verwiesen, das u. a. in der Existenz zahlreicher Hilfswerke zum Ausdruck kommt. Grundsätzlich gibt es verschiedene Finanzierungsquellen, die sich miteinander kombinieren lassen. In Frage kommen freiwillige Spenden der Gläubigen, Zu-

schüsse aus dem Staatshaushalt, Erträge aus kirchlichem Vermögen, Kirchensteuern als Pflichtabgaben der Gläubigen, Überweisungen aus dem Ausland. Die jeweilige Art der Finanzierung einer Religionsgemeinschaften hängt vom Umfang ihrer Aktivitäten ab, aber auch von der jeweiligen sozio-ökonomischen Entwicklung eines Landes, der historisch gewachsenen Beziehung zwischen Religion und

Kirchensteuer in Deutschland und in anderen europäischen Ländern

Zentrale Finanzquelle in Deutschland ist die Kirchensteuer (2014: 5,68 Mrd. Euro), die im 19. Jahrhundert vom Staat gegen den Willen der Kirchen eingeführt wurde. Die Kirchen lehnten sol-

Politik bzw. vom Verhältnis zwischen Staat und Kirche. Deshalb findet man in der katholischen Kirche weltweit eine Vielzahl von Finanzierungssystemen, die je nach Land ausgestaltet sind. Fragen der Kirchenfinanzierung haben eine kirchenrechtliche, eine staatskirchenrechtliche und eine pastorale Dimension, die in weiteren Beiträgen dieses Heftes aufgegriffen werden.

che Steuern zunächst ab, weil sich der Staat dadurch seiner Verpflichtung entzog, die aus der Enteignung der Kirchengüter im Gefolge der Säkularisation 1803 resultierende Kirchenfinan-